

Solinger



Beitrag.

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Preis für das Vierteljahr: in der Expedition 1 M 75 Pf., auf allen Kaiserl. Postanstalten 2 M. Einrückungsgebühr für eine einseitige Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Früher unter dem Titel: Bergisches Volksblatt.

Druck und Verlag von Hb. Pfeiffer in Solingen. — Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Pfeiffer in Solingen. — Die Expedition befindet sich in Solingen, Kaiserstr. 140. (Fernsprech-Anschluß Nr. 90.)

Beitragungen auf diese Zeitung für das erste Vierteljahr 1899 (Januar bis März) werden baldigst erbeten.

Deutsches Reich.

Die diesjährige Weihnachtsfeier am Kaiserlichen Hofe fand am Heiligen Abend im Potsdamer Stadtschloß statt. Um 3 Uhr war der Dienerschaft in den oberen Gemächern befohlen worden, in Gegenwart der Kaiserin und der kaiserlichen Kinder. Um 4 Uhr folgte im Bronzesaal das Weihnachtsmahl bei ihren Majestäten. Daran schloß sich die Besichtigung im Marstall, wo wieder auf langen, weißgedeckten Tischen die Gaben für den Kaiser, die Kaiserin, die kaiserliche Familie und die geladenen Damen und Herren aufbewahrt waren. Wie in früheren Jahren schmückten auch diesmal wieder 9 Tannentäume, mit Wachkerzen besetzt, den Raum, zwei gewaltig große für das Kaiserpaar und für das Gefolge, sieben kleinere, in absteigenden Größenverhältnissen, für die sechs Prinzen und die Prinzessin.

Die Eröffnung des preussischen Landtags am 16. Januar wird 11 Uhr Vormittags im Weissen Saal des königlichen Schlosses stattfinden. Der Eröffnungsfest werden Gottesdienste vorangehen. Der Kaiser wird den Eröffnungsspektakel selbst vollziehen. Finanzminister von Miquel wird im Abgeordnetenhaus in seiner großen Staatsrede auch die Ausweisungen aus Norddeutschland vortragen.

Sämtliche Minister, außer dem abwesenden Ministerpräsidenten, versammelten am Samstag Vormittag eine allgemeine Konferenz. Anträge und Ausfertigungen fanden allgemeine Anerkennung. Miquel hob namentlich auch die wichtige Angelegenheit der Steuer für die Presse hervor. Der Reichsgerichtspräsident veröffentlichte einen Erlaß des Königs an den Minister des Innern vom 21. d., worin es heißt, daß der König mit Befriedigung aus dem Bericht des Ministers des Innern ersehen habe, daß die preussischen Kreisgerichte sich zu einem Landesverbande zusammengefaßt haben und daß der König, nachdem er die Sitzungen genehmigt, die Wahlen zum ersten Vorsitzenden und seinen beiden Stellvertretern bestätigt habe, das dem Wunsch des Kreisverbandes entsprechende Bescheid über den preussischen Landes-Kreisverband erteilt. Der König hat zu dem Bescheid das Vertrauen, daß die Vereine in der Pflege der unverwundlichen Treue gegen den König und das Vaterland stets die vornehmste Aufgabe erblicken und wünscht, daß die Vereine ihrem Ziel, alle ehemaligen Angehörigen der Armee und Marine unter ihre Fahne zu versammeln, immer näher kommen. Der Erlaß schließt mit dem Wunsche, daß vor allem das Vorbild aller, die unter Wilhelm dem Großen die im Rahmen der geliebten Treue und Treue bis zum Tode auf dem Felde der Ehre bewährten, auch den jüngeren Kameraden allezeit ein Ansporn sei, der Verwirklichung aller selbstlosen Tugenden auch im ökonomischen Leben nachzueifern und sich die patriotische Gesinnung von Niemandem nehmen zu lassen.

Der Vorstand des Bundes der Industriellen beschloß in seiner Tagesversammlung, an den Staatssekretär des Reichspostamtes das Gesuchen zu richten, daß von einem Kohlenauflage für Fernsprechtheile nimmer, die die Anbringung eines zweiten Hakens beinhalten, abgesehen werde. Es wurde ferner beschlossen, im Interesse des gewerkschaftlichen Gebrauchs des Fahrrades und zur Abwehr der Schädigung der deutschen Fahrrad-Industrie gegen die Einfuhrung des

Transportes von Fahrrädern auf den preussischen Staatsbahnen bei dem Minister der öffentlichen Arbeiten vorzulegen zu werden.

Aus dem neuesten statistischen Material über die Einkommens- und Ertragssteuer: Der Gesamtumsatz des Finanzministeriums nach allem Gebrauche bei Zusammentritt der beiden Häuser des Landtags zum Zwecke der Erörterung jedesmal mit vorliegt, geht hervor, daß hinsichtlich der Höhe des auf einen Kopf der vorzuziehenden Personenaufnahme entfallenden Durchschnittsteuereinkommens Frankfurt a. M. mit M. 29,04 abermals an erster Stelle steht. Mit ziemlichem Zwischenraume folgt, als zweite Stadt unter den 65 Stadtkreisen Preußen, Wiesbaden mit M. 25,46. Dann schließen sich an Bonn mit M. 23,69 und Charlottenburg mit M. 21,71, und nun erst folgt, an fünfter Stelle die Reichshauptstadt Berlin mit M. 16,75. Den höchsten durchschnittlichen Einkommens- und Ertragssteuereinkommen auf einen Kopf der zum Zweck der Besteuerung erfolgten Personenaufnahme hatte Frankfurt im Jahre 1895/96, nämlich M. 32,52, d. i. mehr als doppelt soviel, wie Berlin mit seinen M. 16,19.

Kriminalkommissioner von Tausch, der im Diebstahlverfahren in der ersten Instanz eine Straferkennung erhalten hatte, wurde vom Staatsministerium mit 1/2 der ihm zuweisenden Pension in den Ruhestand versetzt.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 24. Dez. Der sozialistische Deputierte Pascal Grauffert erklärt in einem von den Blättern veröffentlichten Schreiben: Die Unterdrückung über die Dreyfus-Angelegenheit wird das Ergebnis haben, daß man mit dankbarer Anerkennung schenken wird, welche Legalität und welchen Geist der Verantwortlichkeit der deutsche Reichstag in dieser Angelegenheit, welche so leicht gegen Frankreich hätte ausgebaut werden können, stets an den Tag gelegt hat.

24. Dez. Madame Dreyfus hat gestern ihrem Gatten ein längeres Telegramm über den Gang des Prozesses geschickt.

26. Dez. Der Präsident der Kriminalkammer des Kassationshofes, Lyon, erklärte heute Nachmittag in Begleitung eines Gerichtsbediensteten auf dem Ministerium des Innern, um die Auslage Dupuy's entgegenzunehmen. Die Vernehmung dauerte 2 Stunden. Sodann konferierte Präsident Lyon noch 1/2 Stunde allein mit dem Ministerpräsidenten. Es folgte die Bestätigung, daß die Offiziere, welche sich an der Subskription für die Witwe Henry's namentlich beteiligt haben, mit Stufenarrest bestraft worden sind.

Italien.

Rom, 21. Dez. Die Antik-Anarchisten-Konferenz Mitte Januar wieder zusammenzutreten. Die Konferenz habe Einmütigkeit darüber ergeben, daß die anarchistischen Delikte als gemeine Verbrechen zu behandeln seien.

23. Dez. Der Minister für öffentliche Arbeiten hat der Kammer einen originellen Gesetzentwurf vorgelegt, wonach künftig jede bedeutendere Verfassung eines Eisenbahnzuges als Vergehen gegen die öffentliche Sicherheit gerichtlich bestraft werden soll. Die Geldbußen werden von den Eisenbahn-Gesellschaften bezu- deren Betriebsdirektoren erhoben werden. Der Gesetzentwurf ist offenbar aus der Erwägung hervorgegangen, daß die meisten Eisenbahnunfälle der letzten Zeit in Italien durch die zur Regel gewordenen Verstopfungen der Züge veranlaßt worden seien. Die zahlreichen Klagen und Beschwerden, welche die Presse erhob, blieben frucht-

los; nun will die Regierung den Bahnbetrieb mit dem Straßengehe verknüpfen.

26. Dez. Der Papst wird morgen den preussischen Gesandten Freiherrn von Rosenbach empfangen, welcher sein Beglaubigungsschreiben überreichen wird.

Spanien.

Madrid, 24. Dez. Bei Sagasta's Langenatarrich ist nach Ansicht der Ärzte keine Gefahr vorhanden. Die Nacht verlief ruhig, der Zustand ist unverändert. Der Gang der politischen Ereignisse hängt vom Verlauf der Krankheit ab.

26. Dez. Trotzdem die Ärzte und die Minister öffentlich sagen, der Zustand Sagasta's sei nicht gefährlich, theilte einer der Ärzte vertraulich mit, er halte die Krankheit für Langenatarrich und bezog nur geringe Hoffnung auf Rettung. (S. R. Nachr.)

Rugland.

Odessin, 26. Dez. Die in Schirufland wohnenden Griechen veranstalten Sammlungen zu Gunsten der verarmten Kreter und werden eine Deputation zur Überbringung der gesammelten Gelder sowie zur Beglaubigung des Prinzen Georg von Griechenland nach Kreta entsenden.

Kreta.

Ranea, 26. Dez. Heute Nachmittag haben die Admirale der 4 Schutzkräfte, Bottier, Scholom, Noel und Vello, mit ihren Schiffen Vagaud, Goinburg, Nedange und Morenia Kreta verlassen. Die Kreta werden jetzt an der Regierung theilnehmen. Nach der R. Ztg. bemüht sich Russland um das Patronatrecht über den Prinzen Georg.

Türkei.

Konstantinopel, 24. Dez. Der Sultan sendet die Wagnachstagschier der Deutschen Kaiserin ein Rispekt und der Prinzessin Viktoria Louise ein Pommespinn mit einem kleinen Wagen.

Vertheilte Staaten.

Washington, 25. Dez. Die amerikanischen Friedenskommissioner lebten heute von Paris hierher zurück und überreichten dem Präsidenten Mc. Kinley dem Friedensvertrag. Man erwartet, daß derselbe dem Senat unmittelbar nach dem Zusammentritt des Kongresses unterbreitet werden wird.

Johannesburg.

Johannesburg, 25. Dez. (Meldung des Reuterschen Bureau's.) Am vergangenen Montag war der britische Unterthan Gagar von einem Varenpolizisten erschossen worden, der dann gegen eine Bürgschaft von 200 Pfund Stellung in Freiheit gestellt wurde. Aus Anlaß dieses Vorfalls fand gestern hier eine Protestversammlung von Engländern statt. Es wurde beschlossen, eine Petition an die Königin Viktoria zu richten, in der in englischer Sprache über die Tyrannei der Varenpolizei Klage geführt und die Königin gebeten wird, den diplomatischen Vertreter Englands in Transvaal dahin zu instruieren, daß er Schritte thue, um ein vollständig unparteiisches gerichtliches Vorgehen gegen den Polizeibeamten, der Gagar erschoss, sicherzustellen und für Leben und Eigentum der britischen Unterthanen Schutz zu verschaffen. Der Versammlung wohnten eine Anzahl Beamter und Bürger bei, und es kam zu einem Zusammenstoß der beiden Parteien. Man ließ mit Stöcken aufeinander los. Einem englischen Freiwilligen, Major wurde der Kopf vom Leibe gerissen. Drei Personen wurden verhaftet. Die Bürger zogen sich nach dem Polizeihause zurück. Die Petition ist dem englischen Botschafter überreicht worden, der verspricht, sie weiterzubefördern.

Um Geld und Gut.

Roman von D. Eister.

(25)

Fred sprach niemals mehr von der früheren Bekanntschaft zwischen Traugott und der größten Familie in einem kleinen Ort, aber einzelne Andeutungen und Fragen verrathen Traugott, daß sich Jener mit dem Verhältniß Traugott zu Jimgard in Gedanken beschäftigte und darüber nachzudenken schien, welcher Art dieses Verhältniß gewesen sein konnte. Wenn von jener früheren Zeit die Rede war, dann versank Fred zuweilen in ein schmerzliches Nachdenken, und wenn dann Traugott das Gespräch auf einen anderen Gegenstand brachte, atmete der Frieder tief auf, wie aus einem ihm quälenden Traum erwachend.

Traugott hätte indessen ein ruhiges Glück in dem kleinen Vorort finden können, wenn ihm nicht die Verhältnisse der eigenen Familie Sorge bereitet hätten. Nach seiner Rückkehr aus Amerika hatte er sich nur einige Tage in Umbach aufgehalten, aber doch erkannt, daß sich die Verhältnisse dort sehr ungünstig gestaltet hatten. Greibard hatte sich mit der Tochter des wohlhabenden Brauereibesizers Dietrich verheiratet, mit deren Bruder Fred er auf Umbach selbst eine große Brauerei eingerichtet hatte. Seine Vermögensverhältnisse hatten sich dadurch sehr ungünstig gestaltet. Indessen war durch seine Freundschaft und deren Angehörige ein fremdes Element in die Erdmann'sche Familie gekommen, mit dem sie sich nicht befriedigen konnte. Frau Erdmann und Christel, Traugott's jüngste Schwester, lebten noch auf Umbach; indessen bemerkte Traugott sehr bald, daß sich Mutter und Sohn nicht glücklich fühlten, daß Greibard und seine Gattin eine drückende Herrschaft über die beiden alleinlebenden Frauen ausübten und daß Arvo v. Fieden, sowie dessen Gattin, Traugott's ältere Schwester, die sich mit Greibard ausgetrennt zu haben schienen, auf Seiten des Letzteren standen. Christel hatte schmerzliche Gewichte, als Traugott wieder Abschied genommen, und ihm leise zuzusprechen: „Ach, wenn ich doch mit Dir gehen könnte. Ich fühle mich hier so unglücklich!“

Traugott schickte Traugott über den blonden Scheitel des Mädchens und versprach, ihr oft zu schreiben. Die Briefe Christels athmeten eine tiefe Traurigkeit; sie enthielten meistens Andeutungen über einen Plan Greibard's, welche Traugott mit langer Sorge erfüllten. Er bat Christel öfter, ihm volles Vertrauen zu setzen; in jedem Brief, den er empfing, glaubte er die Mittheilung eines neuen Unglücks zu finden. So eifrig er denn

auch nicht, als er einen Brief Christels empfing, in dem ihm diese, doch nach Umbach zu kommen, sie habe ihm eine sehr wichtige Mittheilung zu machen, sie besäße keinen Freund auf der Welt außer Traugott, der ihr rathe und helfe könnte.

„Ich kann Dir freilich keine nähere Erklärung geben“, schrieb das junge Mädchen; „ich muß mit Dir sprechen“, und Du sollst mir sagen, was ich thun soll. Du mußt die Verhältnisse hier aus eigener Anschauung kennen lernen, die Du mir rathe kannst. Es ist ein schwerwiegendes Entschluß, zu dem man mich drängen will. Er entscheidet über mein Leben, oder auch über die Verhältnisse unserer ganzen Familie, wie mir Greibard sagt. Ich kann jedoch diesen Entschluß nicht fassen, ehe ich mich Dir ganz anvertraut habe. Ich erwarte schließlich Deinen Besuch und bitte Dich, sobald Du kannst, auf einige Tage zu uns zu kommen.“

Traugott war sofort entschlossen, nach Umbach zu reisen. Er nahm einige Tage Urlaub, den Herr v. Walderdorff gern bewilligte, und wollte schon am Tage nach Empfang des Briefes von Christel abreisen. Ein heftiges Unwetter, welches in der Nacht ausbrach, hielt ihn jedoch noch einige Tage in Lintow zurück, da er während des Sturmes seinen Posten nicht verlassen durfte.

Die Fülligkeit der Wägen über Land und Meer. In wüsten, schweigend dastehenden Wägen konnte die See gegen den Strand und stürmte die Giesellen zu gewaltigen Tannen auf, die fast die ganze Strandlinie einnahmen und selbst die Beranden und Gärten des Kurbaues bedeckten. Es war ein überwältigender Anblick von erhabener Größe, dem Kampf des Sturmes mit dem tosenden, tosenden Winter zu schauen. Im Walde brachen die stärksten Tannen und Buchen krachend vor der Wuth des Sturmes zusammen, während im Kampf mit dem Sturmwinden brachten sich und schwanken die Bäume, rauchten in fliegenden Tönen mit den tadellosen Kronen, die sie gleich drohenden Knochenarmen dem unsichtbaren Gegner entgegenstreckten. Das Meer glück einer tosenden, schäumenden, ächzenden Masse; donnernd brachen sich die Wogen am Strand, ihren weißen Schaum weit in das Land hinein schleudern. Die weit in das Meer hinausführenden Wägen waren überflutet und mit gewaltigen Giesellen bedeckt; am Riff drängen im Meer brodte, brauste, schüllte und heulte es, als wollte sich eine neue Scylla erheben; bis zum zweiten Stodwerk des Leuchtturms schlugen die tosenden Wogen empor, gleich wilden Seeungeheuern, die ihre gierigen gesehnen Zungen und ihre schärfen Klallen nach den Menschen

hort oben in der kleinen Kammer des in seinen Grundvesten erbebenden Thurmes ausstreckten.

Zwei Tage und zwei Nächte brauste der Sturm verheerend, aber auch erlösend über Land und Meer, daß kaum Jemand wagte, das schwebende Haus zu verlassen. Nur die weichenhaften Leuten und Fischer harrten am Strande aus und lugten kühn in die See hinaus, ob sie einem vom Sturme hin und her geschleuderten Fährzug Hilfe bringen konnten. Aber zum Glück hatte sich bei dem schrecklichen Sturm kein Schiff aus dem Hafen gewagt, und in der Nacht legte sich der Sturm, die Wägen flogen, die Sonne lachte freundlich vom blauen Himmel, und wenn auch noch eine heisse Welle über das aufgeregte, schäumende, rollende Meer dahersuhr, so war die Gewalt des Sturmes gebrochen und man konnte an das Aufwachen des Strandes gehen, der mit Trümmern und Giesellen bedeckt war.

Traugott war mit seinen Arbeiten eifrig am Strande beschäftigt. Als er, aussehend, sich eine Welle erholte und seine Augen über die rollende See schweiften, erblickte er auf einer der Wägen, an denen sich das Meer noch immer schäumend brach, eine schlanke, weibliche Gestalt, deren dunkler Regenmantel in dem frischen Winde flatterte. Mit der einen Hand hielt die Dame den Mantel fest auf das Haupt. So schritt sie gegen den Wind ankämpfend auf die Welle entlang bis zur äußersten Spitze, mit schüchternem Schritt, den Haupt stolz erheben, das Antlitz frei dem Winde und den salzigen Sprühwellen des Meeres blickend.

Traugott's Herz erbebte beim Anblick der hohen, schlanken Gestalt. Einem Jahre war es her, daß er sie zuletzt gesehen, und doch erinnerte er sie auf den ersten Blick wieder. Es war Frau v. Walderdorff, die dort in das Meer hinausgeschritt, einsam und allein, stiel und erhaben, müdlich und kostbar, furchtlos den aufstrebenden Wägen entgegen.

Es war das erste Mal, daß Traugott Jimgard am Strande sah. Sollte er ihr ausweichen? Sollte er ihr entgegengetreten? Nein, er wollte sie nicht sehen! Sie hatte ja auch nie den Wunsch geäußert, ihn wiederzusehen; mit einer gewissen Unsicherheit hatte sie ihn gemieden; sie verheirathete doch gewiß im Hause ihres Vaters, in dem auch er oft verweilte. Niemals hatte Herr v. Walderdorff die Absicht kund gegeben, ihn und den Großen und Jimgard gesellschaftlich näher zu bringen. Sollte er jetzt den ersten Schritt zu einer Annäherung

München und Weßfalen.

Remscheid, 24. Dez. Mit dem 1. Januar f. z. errichten 27 Firmen eigene Betriebskrankenkassen.

24. Dez. Herr Pfarrer Ebmüller ist vor einigen Tagen nach Weimar übergesiedelt, wo sein Schwiegervater, der bekannte Augenarzt Prof. Dr. Gräfe, im Ruhestand lebt.

Eberfeld, 24. Dez. Herr Richter Karl Erbschloe, der Rufe des größten Wohlthäters unserer Stadt, des Begründers des Erbschloe-Stiftes, hat aus Anlaß des 57jährigen Bestehens seiner früheren Firma „Karl Erbschloe selbst Wittib“, in liebevoller Fürsorge für deren Angestellte und Arbeiter die Summe von 10000 M. zur Gründung einer Unterstützungskasse gespendet. Die Zinsen dieses Kapitals sollen, nach dem Tode A. z. dazu dienen, in Fällen von Krankheit oder sonstigem Mangel unentgeltliche Nothlage zu lindern.

24. Dez. Herr Staatsminister Thiele nebst Frau Gemahlin traf heute mit dem Berlin-Nachener Schnellzug hier ein, um das Weihnachtsfest hier selbst im Kreise der Familie zu feiern.

24. Dez. Die Firma G. Köttgen & Co. bereitete gestern ihren sämtlichen Arbeitern eine hübsche Weihnachtsüberraschung. Jeder Arbeiter bekam, wie die „Ebf. Ztg.“ schreibt, beim Lohnabgeben eine kleine Erinnerungsschreiben mit dem Bilde des verstorbenen Gf. z., und einen 20 Mark Schein.

24. Dez. Heute früh wurde bei Ritterhausen ein 56jähriger Rotten-Arbeiter vom Zuge überfahren und sofort getödtet. Ein Sohn des Mannes dient in Reg. als Soldat und wird heute in Urlaub erwidert. Frankfurt a. M., 24. Dez. Der Schulausschuß ist in seiner Arbeit mit der Aufstellung von 11 Schulstellen für die Mädchen und der Jahres-Bildung von M. 1000 für jeden dieser Anstalten einverstanden; eine Wied. hat erbeten Einspruch gegen die Höhe der Befolgung.

Kassel, 24. Dez. Die Familie des Schreibers meisters Kammann, die nach dem Tode von Gf. z. huppe und Wust schwer erkrankt, ist bei einem hohen fährigen Kind, das (wie gemeldet) bereits gestorben ist, jetzt außer Lebensgefahr. In der Wust können die Bergbauarbeiter nicht enthalten gedenken sein, da auch andere Familien davon geg. sein hatten, ohne krank zu werden. Die Suppe wurde in einem neuen emaillierten Topf hergestellt. Die Überreste des Gf. z. und der Topf kamen an das chemische Untersuchungsamt nach Min.

Neuß, 24. Dez. Ein 16-jähriger Arbeiter aus Kienrich schlug sich gestern in dem Weichsel'schen Sägewerk in einen Sägemehlswagen. Als der Junge durchfuhr wurde und Nachforschungen angestellt wurden, fand man den Unglücklichen erstickt in dem Sägemehlsschachte vor.

Duisburg, 23. Dez. Heute Abend ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof ein sehr bedauerndes Unglück. Beim Rangieren eines Güterzuges gerieth ein Bremser unter einen Wagen des Zuges; dem Verunglückten wurde ein Bein unterhalb des Kniees vollständig abgetrennt und das andere ganz und gar zerschmettert.

Schwelm, 23. Dez. Der aus der Provinzial-Fremdenanstalt in Alfter entwichene Gefangenente Ruttkamp von hier ist, nach der „D. Ztg.“, in Willepe festgenommen und von dort auf den Anstalt wieder zugeführt worden.

Haspe, 22. Dez. Bedeutende Unterschlagungen des vor einigen Monaten verstorbenen Sparkassen-Rendanten Kemper konnten jetzt in die Öffentlichkeit. Die Unterschlagungen betrafen die Höhe von 35000 M. weit

thun? Nein, Stolz gegen Stolz. Zurückhaltung gegen Zurückhaltung.

Und doch zog ihn eine unendliche Sehnsucht zu dem einsamen Mädchen, das jetzt an der äußersten Spitze der Welle stand und zu dem Leuchtturm hinüberlachte. In dem Herz schlich sich ein uniges Weh, mit der Einsamen, die so plötzlich von der Höhe des Lebens zu dem traurigen Felsen der Armut herabgestürzt war. Hatte er ihr doch nicht Unrecht gethan? Waren doch nicht andere Beweggründe für die Handlung gewesen ihm gegenüber maßgebend gewesen als ihr Stolz, ihr Hochmuth? Wenn er sich ihr Wille, die Welle in das Gedächtnis zurückrief, dann wußte er jagen, daß sie niemals ihm gegenüber jene Eigenschaften gezeigt hatte, die er als Gründe für die Zurückhaltung seiner Liebe angenommen. War es nicht von ihm gewesen, ohne ein Wort des Abschieds, der Aufklärung von ihr zu gehen? Schmerzlich brennte der Gedanke in seiner Seele, daß er ihr Unrecht gethan haben könnte, und mit einem plötzlichen Entschluß schritt er rasch den Steinwall entlang, an dessen Spitze Jimgard noch immer unbeweglich in das Meer hinauszuwachen stand.

Als sie Schritte hinter sich hörte, wartete sie sich langsam um. Eine junge Blauwelle überfluthete ihr edles Antlitz; sie schalt leicht zusammen; dann richtete sie sich stoff empör, sie hatte ihn erkannt.

Das einfache Begrüßungswort erstarrte ihm auf den Lippen, als er wieder in ihr großes, blaues Auge, in das edle, kläffliche Antlitz sah. Sie war dieselbe geblieben und doch eine andere geworden. Ihr Auge leuchtete tiefer, unergründlich, wie das tieflaue Meer. Auf ihrem Antlitz ruhte ein ständiger Ernst, eine erhabene, hoheitvolle Ruhe, und nur um die schließlichen Lippen schien ein leicht schmerzliches Rädeln zu schweben. Die edle Gestalt zeigte dieselbe Höheit und Anmut wie früher; nur schien sie schärfer, höher, edler geworden zu sein, und kraftvoller, ruhiger in ihren Bewegungen.

Stumm sahen sie sich eine Weile an. Dann sagte sie ihm die schmale Rechte entgegen und sprach, während ein freundliches Rädeln ihre Lippen erhellte: „Ich danke Ihnen, Herr Erdmann, daß Sie den ersten Schritt der Annäherung gethan haben. Ich wußte nicht, ob es Ihnen angenehm war, mich wiederzusehen.“

„O, mein angedigtes Fräulein...“ stammelte er verwirrt. Sie lächelte wieder leicht.

(Fortsetzung folgt.)

übersteigen. Die Defraudationen sind durch falsche Eintragungen Jahre lang verdeckt worden. Eine genaue Angabe der unterschlagenen Summe ist noch nicht möglich. (Barm. Bta.)

Böckum, 25. Dez. In der vergangenen Nacht brach in der Kohlenwäsche auf Schacht I der Zeche Konstantin der Große Feuer aus. Die Kohlenwäsche und der angrenzende Kohlen-Vorrathsaum wurden zum Theil zerstört. Da der Schacht und seine nächste Umgebung unterfeuert blieben, wird die Kohlenförderung voraussichtlich nicht gestört, ebenso hofft die Verwaltung, den Betrieb der Kohlerei, wenn auch in der ersten Zeit nicht in dem vollen Umfange, aufrecht zu erhalten.

Stadt- und Landkreis Solingen.

— Solingen, 27. Decbr. — Hinter uns liegt Weihnachten 1898; an beiden Tagen hat beiderseits Frostwetter das Christfest verschönt und die klare Winter Sonne leuchtete vom Firmamente hernieder. Das alte urdeutsche Fest der Winter Sonnenwende, seit 1800 Jahren verklärt durch den Tag der Geburt des Weltheiligers, hat seine Eigenart als Viebes- und Verschönerungsfest wieder bewiesen und sich ungemein geistig von deutscher Art und deutscher Gestaltung. Nicht zum Mindesten in unserem bergischen Lande wird es weisevoll begangen, in Hütten und Palästen erstrahlt der Tannenbaum als Weihnachtszeichen. Auf den Straßen unserer Stadt herrschte bis zum Vorabend des Festes geschäftiges Treiben und besonders die Frauen, die ja dem Christkindchen bei Bekleidung ihrer Kleider am eifrigsten zur Seite stehen, hatten alle Hände voll zu thun bis zum Augenblick der Bekleidung. Und erst der Kinderjubiläum am Weihnachtsabend oder am frühen Feiertagsmorgen! Wie hat er nicht manche ernste Männerstirn gelächelt und manches kummervolle Mutterauge ausleuchten lassen in reinstem Glück! Wie leicht ist ein Kinderberg erstreut; auf den Werth der Gabe kommt's nicht an! Und wer weiß, ob nicht die rothwangigen Kinder des Arbeiters bei ihrem Teller voll Lebkuchen, Äpfeln und Nüssen und dem Spielzeug aus dem Hänspinnmahl glücklicher sind als die verwöhnten Kleinen reicher Eltern vor ihren Bergen kostbarer Geschenke, die kaum gewürdigt, nach wenigen Wochen schon vergessen werden. Der arme kleine Kinder gar nicht zu denken, denen es verlagert war, an der Festfreude theilzunehmen. Friede auf Erden, und heiliche Weihnachts! Das diesjährige Christfest fand die Nationen der Erde, die ganze Welt in Frieden, möge es auch Frieden in jedes Haus getragen und Glück und Freude überall verbreitet haben!

— Herr Vizebürgermeister Baede vom Landwehrbezirk Hall (Wittenberg) ist zum Colonel-Deputanten der Infanterie 1. Aufgebots befördert.

— Unter Bezugnahme auf den vor Kurzem Seitens des Königl. Belgischen Finanzministeriums der Repräsentantenkammer vorgelegten Gesetzentwurf betr. die Erhebung des Eingangszolles auf Waaren, die nach Werth verzollt werden, hat die hiesige Handelskammer an das auswärtige Amt eine Eingabe gerichtet, welcher Folgendes entnommen ist: Unter den durch den Entwurf bedrohten deutschen Gewerbezweigen kommen in Betracht: die Konfektionsindustrie, die Porzellanindustrie und die Metallindustrie. Die deutsche Einfuhr von den hiesigen gehörigen Kurz- und Eisenwaaren nach Belgien stellte sich in den Jahren: 1895 auf 5,8 Mill. Mk., 1896 auf 5,6 Mill. Mk., 1897 auf 5,8 Mill. Mk. d. h. auf etwa 5% der deutschen Gesamteinfuhr nach Belgien. An dieser Einfuhrziffer sind die Erzeugnisse unserer Metallindustrie, wie Rüben, Tafeln und Tischmesser, Gabeln, Scheren, Vorhängeschlösser, Bruchhämmer, Schlittschuhe etc. hervorragend beteiligt; für sie war bisher Belgien ein wichtiges Absatzgebiet. Ohne Zweifel

wird aber das Exportgeschäft nach Belgien, im Falle der Entwurf Gesetzkraft erlangen sollte, eine empfindliche Einbuße erleiden. Die Niederlegung einer Schiedskommission, wie sie der Entwurf vorsieht, kann eine Gewähr für eine Recht und Billigkeit entsprechende Werthfestlegung der beanstandeten Waare nicht bieten. Ferner ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die Zahl von Streitigkeiten zwischen dem hiesigen fidelellierenden Importeur und der Zollbehörde das Arbeitspensum der Schiedskommission bei weitem übersteigen wird. Schließlich erscheint uns die in dem Entwurfe vorgesehene Fehlergrenze von 5% als viel zu niedrig gegriffen, da sich oft unrichtige Deklarationen nicht vermeiden lassen. Alles in allem wird das im Entwurf vorgesehene Verfahren Verschleppungen und chicanerische Entschuldigungen zur Folge haben. Schließlich richtet die Kammer an das Kaiserliche Auswärtige Amt die Bitte, bei der Kgl. Belgischen Regierung gegen den vorgezeichneten Gesetzentwurf Verwahrung einzulegen.

— Der geplante Bau eines 6 klaffigen Schulgebäudes an der Zweigstraße wird sicherem Vernehmen nach wegen des störenden Hammerwerks auf dem von der Stadt schon angekauften Grundstück nicht ausgeführt, sondern es scheinen zur Zeit Verhandlungen zwecks Ankaufs eines andern Grundstückes, die Firma Hermes hat sich, wie wir ferner erfahren, bereit erklärt, das vorerwähnte neben ihrer Fabrik gelegene Grundstück käuflich zu übernehmen.

— Am vergangenen Samstag ist die von der Ortsbehörde unter 17. November d. J. gestellte Frist zur Einreichung von Einsprüchen gegen die Einziehung des Korinthenzollens für den öffentlichen Verkehr abgelaufen. In 2-3 Wochen wird der Fluchtklinenplan für die durchzuführende verlängerte Kirchstraße öffentlich zur Einsicht aufgelegt werden. Das Ende des nächsten Jahres wird das Gäßchen, das so lange eine Rolle im städtischen Verkehrsleben gespielt hat, nicht mehr erleben.

— Die Stadtbahn beförderte am Samstag 6300, am Sonntag 6800, am Montag 8500 und in der vergangenen Woche 33 000 Personen, während die Kreisbahn am Samstag von 4900 und am Sonntag von 6000 Fahrgästen benutzt wurde. Im vorigen Jahre waren die Weihnachts- und Neujahrstage für die elektrische Straßenbahn 5000 und 6500, mithin sind an den beiden Weihnachtstagen d. J. im Ganzen 3800 Personen mehr gefahren. Allerdings waren gestern auch, namentlich in den Abendstunden, die Stadtwagen dicht gedrängt besetzt. Nicht man noch die hinzugesetzte Kreisbahn in Betracht, so ergibt sich, daß die Stadt- und Kreisbahn an den Weihnachtstagen im Ganzen 26 200 Personen befördert haben. Erfreulicherweise war es den Bahnbeamten vergönnt, wenigstens die Frühstunden des ersten Weihnachtstages dabei zu verbringen.

— Ohne die Anschläge der Abendzüge von Köln und Elberfeld abzumachen, dampfte gestern Abend in Obhänge der Solinger Zug ab planmäßig 7.30 ab, die nach Solingen-Remscheid-Lennep umfahrenden Bahngäste aus der Richtung Elberfeld und Köln hatten daher das Nachsehen. Ob dies Versehen von guter Bedeutung für den ferneren pünktlichen Verkehr auf den diesseitigen Eisenbahnstrecken ist, wird die Zukunft lehren.

— Das gelinde Frostwetter der letzten Tage hat nicht genügt, den Freunden der Schlittbahn vollkommene Gelegenheit zur Ausübung ihres Sports zu geben, doch haben der Burgard'sche Teich am Grünewald, der Teich von Vörsel und der „Kühle Grund“ bei Werscheid an beiden Festtagen fleißig benutzt werden können. Ein altes Sprichwort lautet: „Wenn die Tage langes, fangen sie an zu schränken.“ In der Regel ist es auch der erste Monat des Jahres, der anhaltendes Frostwetter bringt. Es läßt sich annehmen, daß er auch diesmal

unsere Teiche und Bäche mit glatter Eisschicht überziehen wird.

— Gestern Abend gegen 11 Uhr wurden drei Anwohner der Kottler, Wilhelm- und Wapenbergerstraße, die Herren H. M. und R. von 10 jungen Burschen in der letztgenannten Straße ohne jeden Grund überfallen; der eine, ein Schmiedemeister, erhielt dabei mittels eines Messers oder Dolches 4 Stiche, infolgedessen die Wunden von einem hinzugerufenen Arzt zu genügt werden mußten. Die Thäter sind unbekannt, jedoch ist der Vorfall zur Anzeige gebracht. Es wäre zu wünschen, daß die Begehrer ermittelt würden und für ihre Robeie eine exemplarische Strafe erhielten.

— 4 Personen (Zimmergehilfen und Kellner) erhielten wegen Unachtsamkeit im Rant-on-Gesängnis. Ein Fußknecht von Wald wurde festgenommen, weil er einen Wagenführer der elektr. Bahn derartig mit einem Stocke geschlagen hatte, daß dieser zerbrach.

— In der „Kön. Btg.“ vom Samstag Abend sind nicht weniger als 65 Verlobungs-Anzeigen enthalten — wieder ein Beweis dafür, daß Heirathsbedürfnisse mit Vorliebe unter'm Weihnachtsbaum besiegelt werden.

— Die Neujahrsummer der „Illustrirten Zeitung“ wird eine Beilage mit den Porträts der Mitglieder des deutschen Reichstages bringen, die bei sofortiger Bestellung durch alle Buchhandlungen bezogen werden kann. Preis 1 Mark.

— Bei dem Jahreswechsel grüßen sich gern Verwandte, Freunde und Bekannte hinüber und herüber, und es giebt neuerdings gar sinnige Wunscharten. Ein ganzer großer Industriezweig ist mit ihrer Herstellung beschäftigt. Daneben läuft auch noch eine Anzahl schlechter Neujahrskarten einher, die in Wort und Bild eine niedrige Gesinnung zum Ausdruck bringen; sie sind auch vielfach so eingerichtet, daß die Bekäbe nicht gerade einschreiten kann, obwohl sie in hohem Grade anstößig erscheinen. Mit Recht meint der „Eich. Täg. Anz.“, wäre es eine schöne Sache, wenn von Jahr zu Jahr unser Volk weniger Gefallen fände an diesen dicken, zweideutigen oder offen unästhetischen Späßen und ein jeder gerade in dieser ersten Zeit, wenn ein neues Jahr und kommt, von dem Niemand vorher weiß, was es ihm bringen wird, nach dem G. und S. handeln wollte: „Was du nicht willst, das man dir thu“, das sag' auch keinem andern zu!

— Die bereits gemeldeten Änderungen der Postordnung treten mit dem 1. Januar 1899 in Kraft.

— Ueber die heutige totale Mondfinsternis liegen noch folgende Mittheilungen vor: Bei dem heute eintretenden Vollmond steht unser Trabant so nahe im Schnittpunkte seiner Bahn mit der Ebene der Ekliptik, daß er in den Schatten, den unsere Erde in den Weltraum hinaus wirft, eintritt. Das bleiche Licht des Mondes ist ja nur reflektirtes Sonnenlicht, und wenn nun die Erde zwischen die Lichtpenderin und den Mond tritt, so erhält dieser keine Sonnenstrahlen, kann mithin auch keine zurücksenden — er wird verfinstert. Das ist der Hauptunterschied zwischen den Mond- und Sonnenfinsternissen, daß bei den letzteren thatsächlich eine Verfinsternis eintritt. Bei den Sonnenfinsternissen dagegen bleibt die Sonne an sich unverändert hell, doch wird ihr Licht einem Theile der Erde durch das Dazwischentreten des Mondes entzogen. Es findet aus diesem Grunde auch eine Sonnenfinsternis nicht für alle Orte, an denen sie überhaupt sichtbar ist, zu gleicher Zeit statt und erreicht auch nicht für alle Orte dieselbe Größe. Bei einer totalen Sonnenfinsternis erstreckt sich die Zone der Totalität, in der die Sonne vollständig von dem Monde verdeckt wird, fast nur über einen schmalen Streifen. Zu beiden Seiten derselben tritt eine völlige Bedeckung der Sonnenscheibe mehr ein, die Finsternis ist nur partiell. Eine Sonnenfinsternis dagegen tritt zu derselben Zeit für alle Orte ein, über deren Horizont sich unser Trabant gerade befindet. Am 27. Dezember be-

ginnnt nun die Verfinsternung des Mondes um 9 Uhr 35 Min. mit dem Eintritt des Halbschattens der Erde an den Mondrand. Es ist damit aber noch keine erhebliche Schwächung des Mondes verbunden, da unser Trabant immer noch Licht genug von der Sonne erhält. Erst wenn um 10 Uhr 48 Min. der Kernschatten der Erde den linken Mondrand erreicht und nun beginnt, sich über die Mondscheibe hinwegzuziehen, wird die Verfinsternung deutlich sichtbar. Um 11 Uhr 57 Min. liegt die ganze Mondscheibe im Erdschatten. Sie ist aber trotzdem noch sichtbar, doch hat sie eine mehr oder weniger kupferrothe Färbung angenommen. Dieselbe rührt offenbar daher, daß eine Anzahl Sonnenstrahlen, die dicht bei dem Erdkörper vorbeigehen, in unserer Atmosphäre so stark gebrochen werden, daß sie ihren Weg in den Kernschatten der Erde zum Monde finden, und diesen, da sie in unserer Luftschicht ihrer blauen Strahlen beraubt sind, roth erscheinen lassen. Um 12 Uhr 42 Min. erreicht die totale Mondfinsternis ihre Mitte und endet um 1 Uhr 27 Min., wenn der erste Sonnenstrahl unsern Trabant wieder direkt trifft. Die Mondscheibe wächst dann schnell wieder an und erscheint um 2 Uhr 36 Min. wieder in vollem Glanze. Um 3 Uhr 49 Min. verläßt endlich auch der Halbschatten der Erde den Mondrand wieder.

Wald, 26. Dez. Ein bedauerlicher Unfall hat sich in einer Schirmfabrik zu Weyer zugetragen. Ein Arbeiter war in das Zimmer hineingegangen, in welchem die Platten, aus denen die eisernen Schirmstücke hergestellt werden, lagerten, um einige dieser Platten zu holen. Hierbei sind die aufeinandergelegten Platten in's Rutschen gekommen, und der Mann geriet darunter. Herr Dr. Koller war schnellst zur Stelle und leistete die erste Hilfe, sodann wurde, wie die „B. Btg.“ berichtet, der Armist, der verheiratet und Vater von 4 Kindern ist, mit dem Wagen der betr. Firma und unter Begleitung des Herrn Dr. Koller nach Solingen in das Krankenhaus transportiert, woselbst ihm leider ein Bein amputirt werden mußte. — Ob das andere Bein, das ebenfalls fast ganz zerschüttelt ist, amputirt werden muß, ist ungewiß. Der Unglückliche schwebt noch in großer Lebensgefahr.

Langeland, 26. Dez. Für die Neubauten der Provinzial-Irrenanstalt Galtbaufen soll die Ausführung der Fenster, etwa 700 Stück, vergeben werden. Angebote müssen bis zum 21. Januar 1899, Vormittags 11 Uhr, an das Zentral-Neubau-Bureau (Ständehaus) in Düsseldorf eingekandt werden.

Geschäfts-Verhandlungen.

Bonn, 21. Dez. Unlauterer Wettbewerb hatte, laut der „B. Btg.“, den Reisenden Jean Amel aus Pöppelhof vor das hiesige Schöffengericht gebracht. A. war zuerst Reisender bei einer hiesigen Firma, dann trat er in das Geschäft eines Konkurrenten und bereitete dieselbe Gegeben. Um die alten Kunden für den neuen Prinzipal zu gewinnen, streute er aus, seine frühere Firma habe vor dem Bankrott; Pferde und Wagen seien schon verkauft. Die Folge war, daß die so verdächtigte Firma ihre Kunden verlor und schwer geschädigt wurde. Nur im Hinblick auf die Jugend des Angeklagten nahm das Gericht von einer Gefängnisstrafe Abstand und ließ es mit 300 M. Geldbuße bewenden.

Düsseldorf, 24. Dez. Der Amtsrichter D. Dr. D. von hier schickte sich durch den Hund des Fabrikdirektors Franz de G. in seinen Stuben so sehr belästigt, daß er die Polizeibehörde auf das Gebahren des Hundes aufmerksam machte und Abhilfe verlangte. Der Hund hat nämlich die Gewohnheit, den die Kavalleriefrage passirenden Straßenbahnwagen mitunter nachzulaufen und dabei zu bellen. Als die Polizeibehörde ein Einschreiten ablehnte, wurde das Schöffengericht mit der Angelegenheit betraut und als dieses die Klage abwies, vort Kläger Berufung eingelegt. Heute wurde die Berufung von der Strafkammer mit dem Hinweis auf Verworfen, daß das Zusammenleben mit Menschen ganz ausführen würde, wenn sich Jeder über so kleinliche Dinge in einer

Kann über Bord!

Eine Inspizirungsgeschichte von Christian Benckard.

Bei einer Inspizirung ist die Geschichte passiert. Bei Inspizirungen passieren überhaupt oft merkwürdige Geschichten; wolle ich die mir bekannten alle erzählen, dann müßte ich ein langes Garn spinnen, wie der Seemann sagt. Diese militärischen Inspizirungen können den Vaterlandesvertheidigern zu Wasser und zu Lande unter Umständen das Leben höllisch verunsichern. Zum Glück weiß man wenigstens in der Regel lange vorher, wann und wo inspiert werden soll, da kann man sich bei Zeiten darauf einrichten. Und dennoch ist man selbst dann noch nicht sicher, ob nicht irgend etwas schief geht.

So sollte einst einer unserer aus der Kaufahrteilaufbahn hervorgegangenen Admirale — „der dicke Gustav“, so hieß er im Matrosenmunde — in Wilhelmshaven „förmliche“ Musterung abhalten, die bekanntlich Kleidermusterung vulgo „Kumpenparade“, Waffenmusterung, Stubenmusterung und alle sonst noch erdenklichen Musterungen in sich schließt. Acht Tage lang wurde geschit, geklopft, gebüßelt, geölt und geschauert, daß es nur so rauschte, Offiziere und Unteroffiziere befanden sich unausgeseht auf der Jagd nach imaginären Kost- und Schmutzstücken, und der Pöbelungsführer versagte sich im Inspizirungsfieber sogar dazu, aus eigenen Mitteln zwei Tausend Zehnmarkstücke anzuschaffen. Einem dunklen Gerüchte zufolge sah nämlich der Admiral darauf, daß jeder Mann auch eine Zahnbürste habe; da aber dieser Luxusgegenstand in der Abtheilung außerordentlich rar war und vor dem nächsten Vöhrungstermin auch nicht von den Matrosen beschafft werden konnte, mußte man wohl oder übel das erste Glied damit ausrücken. War dies gemüthet, so sollten die Wärfen mit Vist und Schifft ins zweite Glied befördert werden und so weiter, damit männlich eine Zahnbürste vorzuweisen habe. Als der große Tag anbrach, stand die Abtheilung bereits vor der Kaserne angetreten, Seitengewehr umgeschultert, Zägersbüche übergehängt und Kleiderack ausgepackt, das blaue Zeug rechts, das weiße links, hinten Strümpfe und Schuhzeug, vorn der „Mittelschiffen“ mit Nagezeug, Schere, Bürsten, Kamm, Knopfgabel und — Zahnbürste. Das Wetterreihen der letzteren wurde schnell noch einmal geölt und klopfte großartig; der Admiral konnte es unmöglich merken, daß er bemogelt wurde. Aber siehe da, der sah weder nach den Zahnbürsten noch nach den übrigen Ausstattungsgegenständen, sondern er kommandirte kurzweg: „Alle Mann den rechten Stiefel ausgehoben! Ganzes Bataillon kehrt! Die rechte Ferse hoch!“ Di Mannschaften standen flammigartig auf einem Bein und die Offiziere zur Salzkäule erstarrt; der dicke Gustav aber lächelte listig und sprach: „Was da so hübsch aufgebaut ist, brauche ich nicht noch einmal zu mustern, das ist natürlich in Ordnung. Aber sehen Sie mal die Strümpfe an, meine Herren; Wöcher sind darin, daß fast die ganzen Knies hinbruchfallen. Daß das Unterstüß kein Led hat, ist mir wichtiger, als das schmutzige Aussehen der Taktelage; ich wünsche daher, daß die Leute zukünftig vor allen Dingen Zeit bekommen, das in Ordnung zu halten, was sie auf dem Leibe tragen. Danke.“ — Damit hatte die Inspizirung ein Ende und der Abtheilungsführer eine Rase, die ihn nicht einmal daran denken ließ, die Renommir-Zahnbürsten wieder einzufahren. Bistellat hatte er auch die priemenschauenden Matrosen aus dem ersten Gliede in dem Bers-

dacht, die zierlichen Scherzartikel probeweise in Gebrauch genommen zu haben.

Doch ich wollte ja von einer Schiffsinspizirung erzählen und von einem anderen Admiral, der weder dick war, noch Gustav hieß.

An der sprichwörtlichen Küste war es. Wir kamen mit unserer biebenden alten Flottorvette von Smyrna, wo wir monatelang stationirt gewesen, und trafen vor Beirut das Mittelmeer-Panzergeschwader, „um inspiert zu werden“. Der Geschwaderchef hatte es offenbar sehr eilig damit, denn kaum waren wir in aller Herrgottsfrühe zu Anker gegangen, da hieß das Admiralsschiff ein Flaggensignal für uns: „Admiral kommt sofort zur Inspizirung.“

Angenehme Begrüßung! Nicht als ob wir unvorbereitet gewesen wären — behüt Gott, im Gegenheil! — aber vor dem Frühstück ist einfach keine Zeit für Staatsbesuche. Das Döckert war noch nicht einmal gewaschen, die Mannschaft steckte noch in ihrem blauen Dreck — Pardon! Reglige, und im Maschinenraum sah es aus, wie in einer verfallenen Eisenhütte. Und in diesem Zustande sollte das Schiff inspiert werden!

Trotzdem hatte die Ueberrumpelung keine üblen Folgen, der Admiral sagte vielmehr, er habe ja nur im Interesse der Schiffsbefehlung die kühlen Morgenstunden benutzen wollen und werde gerne warten, bis das Frühstück vorüber und Alles bereit sei. Zu diesem Zwecke folgte er dem Kommandanten in dessen Kajüte, den Adjutanten des Admirals nahm aber der erste Offizier in Beschlag, um ihn schlauer Weise über das Stedenpferd des Inspizirenden auszubolen. Es war zwar noch ein bißchen früh zum Sektrinken, allein der Adjutant ließ sich zureden, und schon nach der zweiten Flasche konnte der Schiffsfreund den am Großmast erwartungsvoll harrenden Offizieren und Deckoffizieren das Programmgeheimnis verüben; Segelmänner mit Vornamsegelgeschweif; zuletzt „Mann über Bord!“

Und alsobald ging man an's Werk, ein wenig Vorschung zu spielen. Vornamsegelgeschweif ist nämlich ein recht zeitraubendes Manöver, wenn man das in der stöckunkten Segelboje verstaute Referenzegel erst herausluden und vom Zwischendeck aus aufhissen muß. Diese Arbeit wurde nun vorher gethan und besagtes Segel im Gallion verflekt, jenem Ort, von dessen Fleck der Kulturmenschen kein Aufsehen zu machen pflegt. Bis dahin würde der forschende Admiraleblick nicht dringen, so rechnete man, und es machte gewiß den besten Eindruck, wenn nach erfolgtem Befehl das Segel so rasch zur Stelle war.

Zum Schluss pflegte der Admiral, wie sein Adjutant verrathen hatte, unversehens eine Rettungsboje über Bord zu werfen und mit der Uhr in der Hand die Minuten zu zählen bis zum Wiedereinbringen der Boje. Bei diesem Manöver ließ sich nur insofern mögeln, als man sich vorher den das Boot vor Regenwasser und Schornsteinruß schützenden Segelstutzenboje lockerte und die Kuttermannschaft anwies, sich in der Nähe zu halten, damit das Boot möglichst schnell zu Wasser komme, um der über Bord geworfenen Rettungsboje nachzusehen.

Somit ließ sich nichts thun, aber der Bootskadett, ein sehr dienstfertiger junger Herr, hatte noch einen ganz besonderen Einfall, den er respektvoll — bescheiden dem ersten Offizier mittheilte. Dieser lachte und antwortete abschließend: „Meinetwegen; aber lassen Sie sich beleiden nicht abweisen.“ Daraufhin kroch der unternehm-

ende Jüngling mit vier Kutteräulen unter den Bootsbeg, wo sie, zwischen den Dackten (Ruderbänken) kauend, des Augenblicks harrten, da der Ruf „Mann über Bord!“ ertönen würde. Dann wollten sie, während das Boot zu Wasser geführt wurde, den Bezug vollends losreißen und das Steuer einhalten, so daß man nur noch die übrige Mannschaft aufzunehmen brauchte, um losfahren zu können.

Angenehm war dieses auf der Lauer — liegen allerdings nicht, allein in jungen Jahren ist man in Bezug auf Bequemlichkeit weniger anpruchsvoll, und was thut der Mensch nicht, um einem verkehrten Vorgelegen insgeheim Sand in die Augen zu streuen. Zudem konnte man unter dem halbpausgereichten Bezug hindurch die ganze Inspizirung mit ansehen, ohne sich selbst dem Admiral zu Gefallen ein Bein auszureißen oder einen „Anhaucher“ zu riskiren. Da kam ja schon der Geitzrege, vom Kommandanten gefolgt, an Deck; rasch tauchte der Kadett unter und schlüpfte seinen Mitbewerbern zu: „Nubig jetzt; es geht los!“

Der Admiral hielt zuerst Musterung in Divisionen ab, warf einen flüchtigen Blick in die Batterie und befahl dann Ankerlichten. Geschützgeräusche u. dgl. konnte er auf seinem Panzerschiff jeden Tag haben, um so mehr reiste ihn eine Segelschiff mit einer Korbette aus der guten alten Zeit. Nachdem die Schraube, damit sie das Schiff nicht in der Fahrt behindere, von der Welle gelöst und gelüftet war, ließ es „Alle Segel los!“ und, von einer frischen Brise begünstigt, ging's leewärts. Die unterwegs ausgeführten Manöver, Wenden, Reffen, Marschsegelwechseln und Segelbergen, gingen wie am Schnürchen. Bei dem schier ausseracht schallenden Vornamsegelgeschweif entwarf dem Inspizirenden sogar ein bewunderndes „Brilliant!“ und das freute das Schiffsvolk, hatte sich doch der alte Praktikant richtig bemogeln lassen. Klappie nun noch, wie kam anders möglich, das noch zu erwartende Rettungsmanöver, dann war man über den Berg, und es regnete demnächst Belohnungen in der Form von Beförderungen, „Verlobigungen“, verlängertem Landurlaub, Schnapsovertheilung und anderer Wohlthaten.

Niemand erwartete indessen den ershönden Ruf „Mann über Bord!“ schneller als die fünf Inzassen des zweiten Kutters. In der ersten Viertelstunde hatten sie es in dem niederen, nach oben durch den Segelstutzen bezug abgeschlossenen Bootsräum noch leichtig gut ausgehalten, aber die rasch höher steigende Sonne des Südens brannte immer unermüdlicher auf das in den Bootskabrinen hängende Gefängnis hernieder, und die Luft darin wurde nicht besser, die Matrosen schwigten und fluchten, der Kadett schwigte und schwab seine arthritische Nase zwischen dem Dollbord und dem Bootsbeg hinüber ins Freie. So ging es nun wieder eine Weile, bis er plötzlich einen Raststüber bekam und die Stimme des ersten Offiziers ihm zurannte: „Wollen Sie gleich ihren Niecher einziehen! der Admiral kann Sie ja sehen.“

Er that, wie ihm befohlen, und suchte sich an die heiße Stidluft zu gewöhnen, bald jedoch sah er ein, daß er hier auf die Dauer nicht weiterleben konnte. Beide Beine waren ihm in ihrer zusammengeschlagenen Lage eingeklemmt, der ihm in Strömen von der Stirn rinnende Schweiß biß ihm die Augen, daß er sie krampfhaft schloß, das Atmen wurde ihm von Minute zu Minute schwerer. Selbst die Matrosen schöpften jetzt statt zu

fluchen; kam jetzt nicht bald die Erlösung, so erschien eine Katastrophe unvermeidlich.

Um nicht in der Blüthe seiner Jahre eines unrühmlichen Erstickungstodes zu sterben, faßte der Kadett endlich den verzweifeltsten Entschluß, sich seiner Haft durch die Flucht zu entziehen. Wenn der auf der nahen Kommandobrücke auf- und niedergebende Admiral den Rücken wendete, wollte er sich rasch unter dem Segelstutzen hindurchschlüpfen, an Deck springen, und bevor der Inspizirende Recht machte, unter der Brücke Zuflucht suchen. Was er nach dem anfangen sollte, daran dachte er nicht; er hatte vorläufig nur ein brennendes Verlangen: Luft.

Und er schritt alsobald zur That, um die Freiheit zu gewinnen, die er meinte. Seine Schiffskasgenossen aber meinten, er strebe in selbstmörderischer Absicht den kühlen Fluthen des Djeand zu, und hielten ihn, während er sich mit dem Oberkörper schon aus dem Boot herausgearbeitet hatte, an den Beinen fest. Zudem schwinelte ihn, denn das Blut war ihm zu Kopfe gestiegen, und als er sich endlich unter Verlust eines Stiefels losriß, verlor er das Gleichgewicht und — plump! lag er im schönblauen Mittelmeer.

„Mann über Bord!“ brüllten mehrere Stimmen zugleich, und aus dem zweiten Kutter tauchten vier schwertreiche Matrosengeschäfte auf, die theilmäßigvoll dem im Kielwasser treibenden Kadetten nachschauten.

Um das mit einer Geschwindigkeit von 9—10 Knoten segelnde Schiff möglichst schnell zum Stillstand zu bringen, übernahm der Admiral sofort selbst das Kommando: „An die Gaiataue und Goringen der Untersegel! Los die Haisen und Schoten! — Gai auf! Ruder in die Lee! Hier die Vorsegelschoten! — An die Backbord-Verbrassen! Braß auf! — An die Steuerbord-Verbrassen. Braß bad achter! — Ersten Kutter klar!“

„Junge, was bei um die alle dörige Boje größten deist!“ sagten sich die Matrosen, in der Meinung, es handle sich nur um ein Schwindeleu. Und ermahnt, wie sie nachgerade waren, ließen sie sich hübsch Zeit mit der Ausführung der erhaltenen Befehle, bis ihnen der Inspizirende mit einer kräftigen Aufmunterung auf die Strümpfe half. Die Kuttergäste bekamen ganz besonders ihr Fett; hatt des wohl vorbereiteten witten, hatte der Admiral unglücklicherweise den ersten Kutter zur Rettung befohlen und es dauerte ihm zu lange, bis das Boot zu Wasser kam und den über Bord gefallen Kadetten aufpuckte, viel zu lange!

Darauf steuerte das Schiff nach seinem Ankerplatz zurück, und bevor der Admiral von Bord ging, wurden die Offiziere zur Kritik befohlen. Der Geschwaderchef sagte sich kurz, dennoch gab's lange O-Schifter.

„Schiff und Mannschaft sind gut im Stande und mit den Leistungen bin ich zufrieden, mit einigen sogar sehr zufrieden. Aber das Rettungsmanöver, meine Herren! Die Mannschaft that ja gar nicht dergleichen, als ob ein Menschenleben in Gefahr schwebte; wäre der betreffende Kadett kein guter Schwimmer, wir hätten ihn ganz gewiß nicht wieder bekommen. Laß Sie im zweiten Kutter Leute verfrachten lassen — wahrscheinlich malpropre Kunden, die ich nicht sehen sollte — ist vollends ein starkes Stück; die Menschen waren schon ganz blaurotz im Gesicht und hätten leicht erstickt können. Ich hoffe, daß dergleichen nicht wieder vorkommt. Danke.“

Er sprach's und schiffte schnell sich ein.

Beise beschweren wollte, wie es im vorliegenden Falle geschehen sei. (D. Gen. Anz.)

Paris, 24. Dez. Der dem Schwurgerichtshof fand heute die Verhandlung gegen Frau Boumiller statt, welche am 23. September auf den Reaktor der Lantern, Oltvier, zwei Revolverkugeln abgegeben hatte. Der Gerichtshof sprach Frau Boumiller von der Anklage frei, verurtheilte sie jedoch zur Zahlung einer Entschädigungssumme von 15000 Francs an Oltvier.

Invalidenhäuser für Arbeiter.

Der Vorstand der Invaliditäts- und Altersversicherung-Anstalt Braunschweig hat bei dem Reichsversicherungsamt beantragt, in den Entwurf der Novelle zum Invalidenversicherungsgesetz die Vorschrift aufzunehmen: es solle den Versicherungsanstalten nach Maßgabe der verfügbaren Mittel gestattet sein, die Empfänger einer Rente gegen Verzicht auf die letztere in einem von der Anstalt zu erbauenden Invalidenhaus aufzunehmen. Die der braunschweigische Stadtrath von Franzenberg ist in der „Soz. Praxis“ mittheilend, dass das Reichsamt des Innern diesem Ersuchen entsprochen. Es ist demnach zu erwarten, dass nach dem Bundesrath Beschluß gefasst hat, der Reichstag den Bau von Arbeiter-Invalidenhäusern erstreben wird. Stadtrath von Franzenberg befragte den braunschweigischen Antrag auf das wärmste. Man wird ihm darin beistimmen, daß diejenigen Bedenken gegen den Antrag nicht stichhaltig sind, die aus der Verschiedenartigkeit der Vermögensverhältnisse der einzelnen Versicherungsanstalten hergeleitet sind. Auch kann man ihm darin beistimmen, daß die Invalidenrente, da sie zur Zeit noch sehr gering ist — der monatliche Durchschnitt schwankt gegenwärtig zwischen 10 und 11 Mk. —, in zahlreichen Fällen, besonders in theuren Orten, es Allen und Jedem kaum möglich macht, auszukommen. Wo Bedenke mit solchen Invalidenrenten eine Haushaltung bilden, können letztere noch am leichtesten sich ihren Unterhalt beschaffen. Wenn aber der Versicherte sich zu fremden Leuten in Pflege begeben muß, wird die betreffende Familie häufig den vollen Rentenbetrag hinnehmen, ohne ausreichend für den Versicherten zu sorgen. Will er aber allein wirtschaften, so sind die Ausgaben für Wohnung, Nahrung, Kleidung u. s. für ihn manchmal sehr unerschwinglich, und nicht selten muß er die Unterstützung von Wohlthätigkeitsvereinen und Armenbehörden in Anspruch nehmen. Dagegen können die Invalidenhäuser nicht nur insofern große Vortheile, als sie den Segen der Arbeiter-

versicherung augenfällig sichtbar werden lassen, sondern sie würden auch die gemeinsame Verpflegung einer größeren Anzahl von Personen voraussichtlich billiger und kostengünstiger durchführen können, als es dem Einzelnen möglich ist. Die Versicherungsanstalten wären ferner in der Lage, die Pflege genau zu beobachten und gegebenen Falls das Heilverfahren einzuleiten, sie wären endlich befähigt, wenn sich eine erhebliche Veränderung in den Verhältnissen eines Insassen ergibt, welche ihn nicht mehr als dauernd erwerbsunfähig betrachten läßt, oder wenn er den Heilversuch ablehnt, den ferneren Aufenthalt im Invalidenhaus zu versagen und die Rente zu entziehen. Da die Gesamttheit ein Interesse daran hat, daß Niemand die Rente erhält, dem sie nicht zukommt, so läßt sich gegen diese Möglichkeit bisheriger Kontrolle schwerlich etwas einwenden. Wie aber steht es mit dem Hauptbedenken gegen die Invalidenhäuser, das sich auf die nachtheilige Beeinflussung des Familienstandes der Arbeiter gründet? Herr v. Franzenberg hält jenem Einwand entgegen, daß der Wegfall der Rente und der Eintritt in das Invalidenhaus niemals durch Zwang, sondern nur im beiderseitigen Einverständnis erfolgen und widerruflich sein soll. Da aber die Invalidenrente ohne Rücksicht auf das Lebensalter jedem Versicherten ertheilt wird, der dauernd erwerbsunfähig ist, so scheint uns noch die Frage erwägenswerth, ob nicht die Familienmitglieder des in ein Invalidenhaus Eintretenden häufig auch materiell würden geschädigt werden. Unsere Reichstags-Abgeordneten werden also wohl die Sache noch sehr eingehend erörtern, bevor sie der Einrichtung solcher Invalidenhäuser zustimmen.

Vermischte Nachrichten.

Budapest, 26. Dez. Der von Wien abgegangene Personenzug 117 wurde bei Neubau bei einem Maschinenzug infolge falscher Weichenstellung angehalten. Zwei Passagiere erlitten schwere, dreizehn leichte Verletzungen. Fünf Waggons wurden zertrümmert. Der Zug traf mit dreißigminütiger Verspätung hier ein.

London, 26. Dez. Der Dampfer der „British India Company“, „Colombo“, der heute Nacht in Plymouth einlief, meldete, daß er einen Leichnam der Pest Erkrankten an Bord habe. Der Kranke wurde im Schiffshospital an Bord belassen.

Gettlinge, 24. Dez. Die von einem Schneesturm in der Schlucht bei Lara überrollten Soldaten sind, nachdem das Unwetter aufgehört, in Podgorica

eingetroffen und von der Bevölkerung mit großem Jubel empfangen worden.

Tanararo, 25. Dez. Das Auftreten der Pest auf Madagaskar ist bisher auf Tamatave beschränkt geblieben. Von Beginn an sind 108 Personen der Krankheit erlegen, und zwar 57 Madagassen, 50 Kreolen und 1 Europäer. Im Innern der Insel, wo noch kein Fall vorgekommen ist, wurden umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Kairo, 26. Dez. Wegen der Pest in Indien und Madagaskar sind so strenge sanitäre Maßnahmen, als es die Lebensgewohnheiten der Muselmanen nur irgend gestatten, getroffen worden, um zu verhindern, daß diese Epidemie durch Schiffe, welche den Suezkanal passieren, auch nach Ägypten verschleppt wird. Die Ueberwachung ist verdeckt worden, damit sich die ersten Befürchtungen wegen der Einschleppungsgefahr nicht verwirklichen.

(Königin Wilhelmine) von Holland zeigte schon als Kind einen selbständigen Charakter und eine Willenskraft, die ihr Ziel unter allen Umständen durchzusetzen weiß. Ihr Vater, König Wilhelm, theilte mit seinen Landeskindern die Vorliebe für seltenes Porzellan und konnte sehr ärgert werden, wenn auch nur der geringste Gegenstand zerbrochen wurde. Trotz aller Vorkehrungen ließ sich das natürlich nicht vermeiden, zumal der König inkonsequent genug war, gerade besonders wertvolle und schwer zu ersetzende Teller und Tassen für den täglichen Gebrauch zu empfehlen. Als die „Unfälle“ sich zu einer gewissen Zeit aber häuften, erklärte der König in seinem Zorn, daß sich jeder, der von heute ab etwas zerbräche, sofort als entlassen zu betrachten habe. Das wußte, lange Zeit sah und hörte man nichts von Scheitern. Eines Tages begabte Prinzessin Wilhelmine einem ihrer Liebhaber unter den Laken, einem Mann mit grauem Haar, der schon über 40 Jahre im Dienste der königlichen Familie stand, auf der Treppe, und ehe der Alte noch seine Verbeugung machen konnte, warf sie ihm nach ihrer Gewohnheit ein Scherwort zu. Er sah sie voll Dankbarkeit an; dabei bemerkte sie, wie ihm die Thränen aus den Augen liefen. Er weigerte sich, seinen Kummer zu beichten; aber das kluge Prinzchen wußte, wie immer, ihren Willen durchzusetzen. Die zitternde Hand des Alten hatte ein Thebrett in's Schwanken gebracht, und drei der zierlichsten Tassen waren zerbrochen. Prinzessin Wilhelmine tröstete ihn, und gab ihm einen guten Rath. Am folgenden Tage machte sie sich selbst am Thebrett viel zu schaffen und ließ drei Tassen fallen. „Adieu, Papa.“ „Was soll

das heißen?“ fragte der König. „Ich habe Porzellan zerbrochen; wer das thut, hat das Schloß zu verlassen.“ Es wurde dem König nicht schwer, seinen Liebling zum Bleiben zu überreden. Der König hat nie erfahren, daß seine Tochter die Tassen nicht ließ, die der Lakai am Tage vorher hatte fallen lassen, und sie dann selbst absichtlich noch ein Mal zerbrach.

(Verknappung.) „Nehmen Sie's nicht ungütig, was ich Sie eigentlich für eine Landmännin, mein Freileinchen?“ — „Ich bin aus dem Fürstenthum Reuß!“ — „Dummköpfchen! Gmück! Ältere Linie?“

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Paris, 26. Dez. Dem „Cri de Paris“ zufolge hat der ehemalige Minister Doincaré in seinem Verhöre vor dem Kassationsgericht bezeugt, daß ihm General Billot in ungewissen Worten erklärt habe, er halte den Major Esterhazy für einen Verräther und einige Andere für dessen Helfershelfer. Dasselbe Blatt erzählt, es sei hier allgemein aufgefallen, daß Großfürst Vladimir bei seinem letzten Pariser Aufenthalt entgegen seinen sonstigen Gewohnheiten stets vermieden habe, sich von dem russischen Militärattaché General Frederichs begleiten zu lassen und daß dieser sich die Unannehmlichkeit des Petersburger Hofes zuzuziehen habe, angeblich infolge seiner Haltung in der Affaire Dreyfus.

Madrid, 26. Dez. Der Ministerrath beschäftigte sich mit der Finanzfrage, um den dringenden Bedürfnissen nachzukommen. Es wurde keine Entscheidung getroffen, ansehnend mit Rücksicht auf den ersten Zustand Sagastas. — Das Besinden Castelar hat sich verschlimmert.

Das erste Patentbureau in Solingen befindet sich Blumenstraße 11.

Bergischer Bankverein		24. Dezember.	
Zweiganstalt des Düsseldorfer Bankvereins.		verkauft	kauft (Bankf. W.)
Amsterdam, Rotterdam	k. S.	168,70	168,30
London	k. S.	168,—	167,60
Paris	k. S.	20,41 ²	20,39 ²
Antwerpen, Brüssel	k. S.	20,24 ²	20,22 ²
Schweizer Plätze	k. S.	80,95	80,75
Italienische Plätze	k. S.	80,55	80,40
	k. S.	80,10	79,90
	k. S.	80,30	80,10
	k. S.	74,95	74,65

Schönbühler evangel.
Frauen- u. Jungfrauen-Verein.
Mittwoch Nachm. 3 Uhr:
Versammlung.
Der Vorstand.

Evangelische Gemeindefest.
Gemeindekirche, Gemeindefest.
Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr: Bibelkunde

Grünwalder
Frauen- und Jungfrauen-Verein.
Vorgem. Mittwoch, Nachm. 1/3 3 Uhr:
Versammlung. Der Vorstand.

Gräfrath.
Evangel. Jungfrauen-Verein
Mittwoch Abend 8 Uhr.

Bekanntmachung.
Vom 1. Januar 1899 ab wird Großbritannien und Irland am Werthebrieftienst teilnehmen. Der Höchstbetrag der zulässigen Werthebrieft ist britischer Pfund 2400 (Mk. = 3600 Fr. = 120 Pfund Sterling). Bis zu diesem Betrage können Werthebrieft nach und nach Großbritannien und Irland zur Abfertigung kommen.

Berlin W., den 23. Dezember 1898.
Der Staatssekretär des Reichspostamts.
von Bobbelsfeldt.

Bekanntmachung.
Auf Grund des Gesetzes, betreffend die königlichen Gewerbe-Gewichte in der Rheinprovinz, vom 11. Juli 1891 (S. 311 ff.) wird für das königliche Gewerbeamt zu Solingen der nachstehende 2. Nachtrag zum Regulative vom 21. Februar 1892 (Amtsblatt der königlichen Regierung zu Düsseldorf S. 156) erlassen:
Der Absatz 1 des § 35 des Regulative wird folgendermaßen ergänzt:
Es genügt die Befugnis des Gewerbeamts mit nur 5 Mitgliedern einschließlich des Vorsitzenden für den Rechtsfall, daß bei einer plötzlichen Veränderung oder beim Ausbleiben eines der Mitglieder die Ausübung eines Stellvertreters nicht möglich ist. In solchem Falle hat der nach dem Lebensalter jüngste der Mitglieder oder Arbeiter — auszuscheiden.

Berlin, den 10. Dezember 1898.
Der Justiz-Minister: Schöndt.
Der Minister für Handel und Gewerbe: Bredel.

Einladung
zur Versammlung der Stadtverordneten am Donnerstag, den 29. d. Mts., Nachm. 5 Uhr, im Rathsaal.

Tages-Ordnung:
1. Abänderung des Sparkastenstatuts.
2. Ausleihen eines Kapitals der Armenanstalt.
3. Haushaltsplan für die Stadtkasse für das Rechnungsjahr 1899.
4. Umlage der Gemeindesteuer für das Rechnungsjahr 1899.
5. Erweiterung der Hingensberger Schule.
6. Erweiterung der katholischen Kollaborier-Schule.
7. Bau der katholischen Schule zu Aufsehböge.
8. Verwendung eines Kapitals von der Kollaborier-Schule.
9. Steuer-Erlaß-Gesuche.
Hörsaal, den 22. Dez. 1898.
Der Bürgermeister: Gläner.

Bekanntmachung.
Die Sitzung des Armenvorstandes findet am Freitag, den 30. d. Mts., Nachmittags 6 Uhr im hiesigen Rathsaal statt.

Hörsaal, den 24. Dezember 1898.
Der Bürgermeister: Gläner.

Ein tüchtiger Schmied
sofort gesucht. J. A. Gendels.

Jungen
Durch die glückliche Geburt eines prächtigen Jungen wurden hochgefreut
A. Neumeyer und Frau,
Marie, geb. Kann.
Solingen, Weihnachten 1898.

Die glückliche Geburt eines prächtigen Knaben zeigen an
Paul Brünninghaus,
Adèle Brünninghaus,
geb. Häfelfach.
Solingen, den 25. Dezember 1898.

Todes-Anzeige.
Nach Gottes unerforchtlichem Rathschluß verschied am 2. Weihnachtstage ganz unerwartet unser liebes Schöndchen
Josef
im zarten Alter von beinahe 8 Monaten.
Um stille Theilnahme bitten
Ludwig Zappert u. Familie.
Unnersberg, d. 27. Dez. 1898.

Königl. Standesamt Solingen.
24. 25. 26. Dezember.
Geburten:
Robert, S. v. Messerschleifer Robert Mayer, Spielbruch, Willy, S. v. Wittwe Ernst Eduard Völke, Schilken, Anna Margarethe, T. v. Dachbender Josef Schröder, Moosstr., Jakob S. v. Baunternehmer Jakob Käßleiner, Gartenstr., Anna Maria, T. v. Maschinenbauer Benedikt Haund, Kronprinzstr. 1 unehel. Geburt.
Sterbefälle:
Kaufmann Friedr. Wilh. Clausberg, 88 J. verh. Gölnstr., Arthur Raub, 1 Tag, Mühlentstr., Messerschleifer Hermann Probach, 48 J. verh., Nordstr., Schleifer August Simon, 22 J. ledig, 1. Balkhausen, Josef Zappert, 7 Mon. Unnersberg, Scheerenharter Julius Sonnenschein, 74 J., verw., Birkerstr., Emma Emilie Grelentörter, 11 Tg. 3. Feld. Studateur Bernardus Schermel, 34 J., verh., Wald.

Gerichtliche Verkäufe.
Am Mittwoch, den 28. Dezember 1898, Mittags 12 Uhr, sollen vor dem Hause des Wirtes **Arkusius zu Dinghaus** gegen einen Dritten versteigert werden:
1. Nähmaschine.
Nachmittags 2 Uhr bei Wirt **Specker** zu **an der Brücke** gegen einen Dritten:
1 Kleiderschrank, 1 Sopha, 2 Waschtische u.
Sodann Nachmittags 4 Uhr auf dem Markt zu **Wald**:
1 Sekretärstisch, 1 Bettkoff, 1 Amerikaner Heigofen, 1 Trumeauspiegel, Tisch, Schränke, 1 Pneumatik-Fahrrad u.
Der Gerichtsvollzieher: **Salowsky.**

Gerichtlicher Verkauf.
Am Mittwoch, den 28. Dez. 1898, Vormittags 11 Uhr, sollen vor dem Hause der Wirtin **Wwe. Carl Schaaf**, hier, **Goldstraße**, versteigert werden:
1 Schrank, 1 Bettkoff, 1 Sopha, 1 Badstube, 1 Kleiderstisch, 1 amerikanischer Ofen, 1 kleiner Heigofen u. s. u.
Der Gerichtsvollzieher: **Stange.**

Die feierliche Einführung des an die Realschule und das Progymnasium hieselbst berufenen Direktors Professor Dr. Schweigell wird am 4. Januar, Mittags 11 Uhr, in der Aula des Anstaltsgebäudes erfolgen.
Im Anschluß hieran findet Mittags 1/2 2 Uhr im Casino-Saal ein Festessen statt. — Preis des trockenen Gouders 4 Mark.
Die Bürgerchaft ladet sich zur Teilnahme an den Feierlichkeiten ergebenst ein.
Die Listen zum Einzeichnen für das Festessen liegen bis zum 2. Januar im Casino, Hotel Deutsches Haus, Hotel Gehlung, Europäischer Hof, Restaurant Fritz Münster, Wwe. Hermann Grab, J. W. Bugarab, Wwe. Benj. Kaymer und Friedrich Röntgen offen.
Solingen, den 19. Dezember 1898.
Der Vorsitzende des Curatoriums der Realschule und des Progymnasiums:
Dide, Oberbürgermeister.

Todes-Anzeige.
Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, am ersten Weihnachtstage Nachmittags 4 1/2 Uhr unseren lieben guten Vater, Schwiegervater, Grossvater, Urgrossvater, Bruder, Schwager und Onkel
Julius Sonnenschein
im Alter von 74 Jahren 5 Monaten nach langem schwerem mit grosser Geduld ertragenem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Solingen, Ohligs, Goch, Nord-Amerika, den 25. Dezbr. 1898.
Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittags punkt 2 1/2 Uhr vom Sterbehause, Birkerstrasse Nr. 6, aus statt.
Sollte Jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten, so bitten wir, dieses als solche zu betrachten.

Todes-Anzeige.
Am ersten Weihnachtstage verschied nach längerem mit grosser Geduld ertragenem Leiden unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel
August Simon
im 23. Lebensjahre.
Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Ersten Balkhausen, den 26. Dezember 1898.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 28. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr statt.
Sollte Jemand aus Versehen keine Einladung erhalten, so bitten wir, diese als solche anzusehen.

Danksagung.
Für die überaus grosse Theilnahme bei dem Hinscheiden unseres theuren Entschlafenen sprechen wir hierdurch Allen, insbesondere den Herren Pastoren Müller und Becker für ihre trostreichen Worte, sowie dem Solinger Sängerbund für dessen Liederspende, unseren tiefgefühlten Dank aus.
Solingen, den 27. Dezember 1898.
Familie Heinrich Hermann Haering.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste, sagen hiermit allen Denjenigen, welche dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben, unsern aufrichtigsten Dank.
Familie Carl Röttgen.
Solingen, den 27. Dezember 1898.

Danksagung.
Allen denen, die unserem lieben Verstorbenen das Geleit zur letzten Ruhestätte gegeben haben, besonders dem Solinger Landwehr- und Krieger-Verein, dem Veteranen-Verein, den Arbeitern und dem Comptoir-Personal der Firma J. W. Beckmann, sowie Herrn Superintendent Dr. Frank für seine trostreichen Worte am Grabe sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.
Familie Stahl.
Ein tücht. Geiger, gelernter Schlosser, sucht Stelle. Näheres in der Exp.

Homöopathische Anstalt
Gegründet 1883 Frankfurt a. M. Stiftstrasse 15
Spez. für Geschlechtskrankheiten veraltete Harnröhren- und Blasenleiden, Ausfluss, Syphilis, Quecksilbervergiftung, Hals-, Haut- und Nervenerkrankungen, Kopf- und Knochenschmerzen, Folge Jugendverirrung, Schwächezustände, Impotenz etc. mit überraschendem Erfolge.
Neueste Verfahren. — Prospekt etc. 20 Pf.
Auswärts brieflich.

Aus Italien
direkt importierte feinste **Rothweine**, garantirt rein, empfiehlt zu nachstehenden Preisen incl. Glas
Carl Haarmann, Köln.
Negrino (mild. Tischwein). — 60 Mk. Porto ital. (fein. Dessertw.). 1.40 Mk.
Monferrato (herb. kräftig). — 80 „ Vino Vermouth (Appetit-
anregend u. Magenstärkend). 1.30 „
Barolo (läng. kräftig). 1.10 „ Samos, ärglich empfohlen 1.20 „
Niederlagen f. Solingen zu Originalpreisen: Carl Hoppe, Katern-
bergerstrasse, Aug. Sabin jr., Kaiserstr. 7, Reinhold Windhövel, Höfchen,
Rud. Haarmann, Beyerhof.

Arbeit, Zeit und Geld bei der Wäsche spart, wer Spar-Kernseifen-Extrakt benutzt, welcher in der berühmten Spar-Kernseifen-Fabrik hergestellt ist.
Man wolle genau darauf achten, daß jedes Paket von 1/2 Pfund mit der Aufsicht von Remscheid versehen ist.

Schmidt & Flögel,
Dampfselbstfabrik, Remscheid.

Visitenkarten, Glückwunschkarten, Verlobungskarten.
Lieferung in schöner Ausführung
Herm. Ullrich,
Buchdruckerei,
Blumenstrasse 9.
Tüchtiger Vernickler
gegen hohen Lohn gesucht.
Näheres in der Exp.

Per Ende Januar suche tüchtige Köchin
gegen hohen Lohn.
Frau Ph. Moses,
Solingen.

Ein ordentl. Dienstmädchen gegen hohen Lohn auf sofort gesucht.
Näheres in der Expedition.
Südlicher Stadttheil.
Wohnungen von 3, 4 und 5 Zimmern nebst Manarben und allen Bequemlichkeiten in besserem, ruhigem Hause per Mai 1899 zu vermieten.
Näheres bei Wwe. C. Hoppe, Grünwalder Hof.

Dienstmädchen
für sofort gesucht. Bei wem, sagt die Expedition.
Auf sofort ein Dienstmädchen gesucht, welches zu Hause schlafen kann. Näheres in der Expedition.
Tüchtiges Mädchen gegen hohen Lohn auf sofort gesucht. Zobanstr. 17.
Stundenmädchen
Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags gesucht.
Frau G. Kircher,
Friedrichstr. 35 I. Etage.
Junge Leute erhalten Kost und Logis. Bett für sich.
Von wem, sagt die Exp.
Ein Parterre-Zimmer in neuem Hause sofort zu vermieten. Näheres Kirchplatz 9a.
Auf Mai 99 zwei Zimmer in ruhigem Hause an einzelne Person zu vermieten. Näheres in der Exp.
Anzeigenblätter
Alb. Pfeiffer, Solingen.

Hotel Deutsches Haus
Solingen.
Altrenommiertes Hotel
W. Langzuth
neuer Besitzer.

Neues Billard
empfehlen zur gef. Benutzung
Wwe. Ernst Häring,
Restauration, Kölnerstraße.

Abziehfleine
in allen Sorten halte stets in bester
Waare auf Lager.
Carl Eickhorn,
Solingen, Brühlstraße.

**Betonkies, Rheinsand,
Cementsand, Mauer-
sand und
Verputzsand**
in bestem, reinem Material, liefern zu
vortheilhaften Preisen, bei prompter Be-
dienung und in Wagenladungen ab
eigenem Bahnanschluß.
Schlebuscher Sandwerke von
Christ. Petry,
Schlebusch-Bahnhof.

Mehrere schön möbl. Zimmer
mit guter Pension an Herren
zu vermieten.
Näheres in der Expedition

Den Rest unserer Lagerbestände in:

Winter-Jacken

verkaufen wir von heute
ab
zu und unter
Einkauf.

Klasing & Baumann.

Panorama international.
Filiale aus Passage Berlin.
Kaiserstr. 118. Ed. Südwall.
Diese Woche:

Venedig
während des Kaiserbesuchs!
hochinteressant.
Quartett-Verein, Solingen,
Mittwoch, den 28. cr.,
Abends punkt 9 Uhr:
Probe.
Pünktliches und zahlreiches Erscheinen
erwartet
Der Vorstand.

Kellner-Vereinigung,
Solingen.
Mittwoch Abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung
bei Frh. Münster.
Der prov. Vorstand.

Landw. Casino,
Göltsch.
Donnerstag, den 29. ds. Mts.,
Abends 8 Uhr, bei Frh. Radenberg:
General-Versammlung.
1) Ballotage.
2) Wahl eines Vorstands-Mitgliedes.
3) Befragungsfrage.
Der Vorstand.

Wohnungsnachweis.
Unentgeltliche Vermittlung im
Ein- und Vermietenden von Woh-
nungen, möbl. Zimmern u. s. w.
C. Meiss,
Eckentwischstraße „zur Flora“,
Df. und Florastr. Ecke.

Neujahrskarten in grosser Auswahl
bei
Julius Tückmantel & Söhne, Neumarkt.

Dienstmädchen.
Auf sofort ein fleissiges, braves
Dienstmädchen in eine kleine Haus-
haltung gesucht.
Näheres in der Expedition.

Schon Sonnabend, den 31. Dezember Ziehung der Grossen Verloosung zu Baden-Baden!
Loos 1 Mark.
Haupt- 30,000 Mark insgesamt 2000 Gewinne.
Loose à 1 Mark. 11 Loose für 10 Mark. (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) versendet F. A. Schradt, Braunschweig, Bruchthorpromenade 17.
In Solingen zu haben bei Louis Plücker, Kaiserstrasse (zur alten Linde).

Verein Creditreform, Solingen,
Geschäftsführer: August Stock,
Bureau: Bröderstraße 11. Fernsprecher 129
ladet ergebenst zum Beitritt ein.
Mündliche Auskünfte gratis, schriftliche auf alle Plätze des In- und Auslandes.
Provisio: 5% des Factums. Adressen- und Agentenbesorgung.
Reichhaltiges Material aus der Stahl- und Eisenwaaren-
und verwandter Branche.

I. Stehbier-Halle
Kölnerstrasse 96.
Ausverkauf von
Dortmunder Actien- 10 Pfg.
Pilsener 20
Kulmbacher Rizzibier 15
Das herrlichste und beste Dunkel.
Bier

Ernst Stöcker,
Hochstrasse 27 SOLINGEN, Herkulesstrasse 27
bringt sein
Möbel- und Bettwaarengeschäft
in empfehlende Erinnerung.
* Verschiedene feine Vertikows *
werden sehr billig abgegeben.
* Grosses Lager *
in allen Sorten Stühlen zu Fabrikpreisen.
♦ ♦ ♦ Stühle mit Rohrsitz von 2,60 Mark an. ♦ ♦ ♦

Zur Jagd-Saison
empfehle mein reichhaltig assortirtes Lager in Jagdintin: Besen, Zent-
trauer etc. in den neuesten Systemen und besten Konstruktionen: Pulver,
Patentfrot, Jagdpatronen eigener Fabrikation und Gürtel- und Me-
tall- und mit rauchlosem Pulver, Plakommit, Patronenbüchsen und
Munition zu allen Schusswaffen, sowie sämtliche Jagdartikel und Re-
quisiten für Jäger und Schützen; ferner: Schreibbüchsen, Robert-
Zalambüchsen, (Edelst.), Jagd-Karabiner, Bögenbüchsen, Luftge-
wehre, Schieß- und Jagdrevolver, Jagdrevolver, Revolver,
Taschenpistolen, Militärrevolver aller Art etc. etc.

F. W. Ortmann, Solingen.

C. Adzener, Solingen, Südstr.
empfehlen zur bevorstehenden Reise-Saison
a. s. p. c. a. t. i. o. n. e.
Musterrollen und Taschen,
Reisekarten, Scherenetuis
in allen Formen und Preislagen!
Messerbeutel und Bestecketuis.

Die Hädtische Sparkasse in Wald,
Rathhaus, Zimmer Nr. 5, fünf Minuten vom Bahnhof
en fern, nimmt Einlagen in jeder Höhe, auch per Post
und verzinst solche mit 4 bzw. 3 1/2 %.

Auf die Bekanntmachung des Bandagisten Herrn Ernst Lohr
erklären wir wiederholt, daß wir seit langen Jahren die Universal-Verbinden der
Firma Wm. Jul. Teufel in Stuttgart führen und diese
auch in unserem Zweiggeschäfte in
Solingen, Kölnerstraße 88,
zu haben sind.
Von einem tatsächlichen Allein-Verkauf
dieser Binden seitens des Herrn Ernst Lohr kann also seit Eröffnung unseres Zweig-
geschäftes in Solingen keine Rede mehr sein.
Aber davon ganz abgesehen, sind auch die zwischen den Firmen Ernst Lohr und
Wm. Jul. Teufel getroffenen Vereinbarungen bezgl. Allein-Verkauf schon durch das
Gesetz über Gewerbefreiheit für ersteren stets vollständig wertlos gewesen.

Geschw. Drecker, Krefeld.

Vermessungs-Büreau
Solingen, Augustastr. 46
empfiehlt sich in
Ausführung aller landmesserischen Arbeiten.
H. F. ... verord. Landmesser.
Musterkoffer, Musterrollen und Zuschlag-
karten für sämtl. Solinger Stahlwaaren
empfiehlt
Rob. Deus, Kaiserstr. 178.

Lokomobilen bis 200 HP
für Industrie und Gewerbe
beste und sparsamste
Betriebskraft
der Gegenwart.
Verkauft:
1895/96: 1191 Stück,
1897: 845
1898: I. Sem. allein: 560 Stück mit 12452 normalen HP.
Total über 7000 Stück.
HEINRICH LANZ, Mannheim.
Filiale in Köln, Hohenstaufenring 29.

Per Januar
Wohnung von 3-4 Zimmern
zu mieten gesucht.
Offerten sub. V. B. a. d. Exp. d. Bl.

Ein Lehrerin sucht
zum 1. Januar 1 bis 2 möbl.
Zimmer. Gef. Anerb. bald
u. M. B. 302 an die Exped. d.
Bl. erbeten.

Reisender gesucht.
Alle renommierte Solinger
Stahlwaarenfabrik, seit Jahren
bei der Kundschaft gut ein-
geführt, sucht 11. u. 12. halber
möglichst auf sofortige Branche-
suadieren Reis. d. a. Repre-
sentationsfähige, nur mit 11.
Zeugnissen versehene Refle-
tantien finden Berücksich-
tigung. Offerten mit Zeug-
nisabschriften und Angabe
von Gehaltsansprüchen sub
H. 3 besorgt die Exp.

Ein Junge
zum Ausbilden und für leichte Be-
schäftigung gesucht.
Rob. Gierisch, I. Belverstrasse.

2 Baufreier für Accord
gekauft.
Neubau, Kaiserstrasse 25.

Ladenlokal
mit 2 Schaufenstern nebst Wohnung
und eine Wohnung von 4 Zimmern
auf nächsten Mai zu vermieten.
Näheres in der Expedition.

Mobliertes großes Zimmer
sofort zu vermieten.
Katterbergstrasse 73.

Schöne abgethl. Etagen
sowie Läden zu vermieten.
Näheres Neubau Kaiserstr. 25.

Mädchen
nicht unter 16 Jahren für leichte Be-
schäftigung sofort gesucht.
Germann Radix, Kaiserstr. 40.

Ein braves Dienstmädchen gegen
guten Lohn auf sofort gesucht.
Näheres in der Expedition.

Sonnenvögel
abgehörte Männchen, Doppelflügelträger
à Stück 4.50, Kadetten auf Kom-
mando mündend à 4.50, sowie alle an-
deren Eing- u. Herdvögel eingewöhnt
und futterfest, empfiehlt billigst
Emil Broch, Innerberg.

Storeh-Kaffee ist der Beste!
Die Kaffee-Packete mit dem roten
Storeh enthalten den besten Kaffee!
Eingetr. Schutzmarke.
Wilhelm Schmitz-Scholl,
Mülheim-Ruhr.